

Der Primärenergieverbrauch in der DDR und seine Struktur	575
Wirtschaftsbeziehungen der DDR zu Entwicklungsländern	583

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

WOCHENBERICHT 51-52/85

Berlin 20. Dezember 1985 52. Jahrgang

Der Primärenergieverbrauch in der DDR und seine Struktur

Über ihren Primärenergieverbrauch macht die DDR nur sehr globale Angaben. Eine detailliertere Aufgliederung nach einzelnen Energieträgern und ihrer Herkunft wird vom DIW vorgenommen. Diese Werte sind Bestandteil einer Datenbank RGW-Energie¹; sie werden im wesentlichen aus den Produktions- und Außenhandelsangaben berechnet. Von 1979 an zeigen sich Differenzen zu den von der DDR veröffentlichten Verbrauchsangaben; sie betreffen in erster Linie Mineralöl. Die Abweichungen können als nicht ausgewiesener Reexport von Rohöl interpretiert werden. Diese Reexporte haben vermutlich ein Volumen von jährlich 5 Mill. bis 8 Mill. t erreicht; hinzu kommen Produktenexporte von 6 Mill. t.

Der DDR ist es in den vergangenen Jahren gelungen, den spezifischen Energieverbrauch sowie den Verbrauch von Mineralöl deutlich — sogar unter die Importmengen aus der UdSSR — zu senken. Noch immer aber ist das Verbrauchsniveau sehr hoch, und die verstärkte Nutzung der Braunkohle erfordert hohe Investitionsaufwendungen und belastet die Umwelt.

Zur Datenlage

Der Primärenergieverbrauch (PEV) ergibt sich aus

- der inländischen Gewinnung von Primärenergieträgern, also solchen Energieträgern, die keiner weiteren Umwandlung unterworfen sind (z.B. Rohbraunkohle, Erdöl, Erdgas),
- dem Außenhandel mit Energieträgern, und zwar sowohl mit Primär- als auch mit Sekundärenergieträgern (Energieträger, die bereits einer Umwandlung unterzogen sind),
- den Hochseebunkerungen sowie
- den Bestandsveränderungen.

Über den „Primärenergieverbrauch der Volkswirtschaft“ hat die DDR zum ersten Mal 1982 Angaben im Statistischen Jahrbuch veröffentlicht. Ausgewiesen werden seitdem die Werte von 1975 an in der Energieeinheit Petajoule (PJ)². Der Primärenergieverbrauch wird nur grob disaggregiert. Im einzelnen werden lediglich Angaben gemacht für

- Primärenergieverbrauch insgesamt
- feste Brennstoffe
darunter: Rohbraunkohle.

Somit muß der Verbrauch von übrigen Primärenergieträgern (Steinkohle, Mineralöl, Erdgas, Primärstrom) geschätzt werden. Grundlage für diese Schätzungen sind Mengenangaben über die Produktion und den Außenhandel. Diese Daten können den Statistischen Jahrbüchern der DDR, des RGW und der VR Polen entnommen werden; es handelt sich also auch hier im wesentlichen um offizielle Angaben der DDR bzw. des RGW. Um die Größen miteinander vergleichbar zu machen, wurden sie mit dem Heizwert des jeweiligen Energieträgers in Petajoule umgerechnet.

Vergleicht man diese Schätzwerte mit dem von der DDR ausgewiesenen PEV, so fällt auf, daß

- bis 1978 eine sehr gute Übereinstimmung festzustellen ist,
- von 1979 an die PEV-Werte der DDR geringer sind als das aus offiziellen Einzelangaben ermittelte Volumen. Die Differenzen entstanden vor allem in den Jahren

¹ Nach dem selben Verfahren wird vom DIW auch der Primärenergieverbrauch der anderen RGW-Länder geschätzt.

² 1 PJ=10¹⁵ Joule entspricht 0,0341 Mill. t Steinkohleneinheiten (SKE) bzw. 1 Mill. t SKE=29,308 PJ.

Verwendete Quellen für die Berechnung des Primärenergieverbrauchs in der DDR¹

	Produktion	Import	Export
Rohbraunkohle Braunkohlenbriketts	DDR-JB —	PL-AHJB —	— DDR-JB
Steinkohle Steinkohlenkoks	RGW-JB —	DDR-JB DDR-JB	PL-AHJB —
Erdöl Erdölprodukte Erdgas	ECE — ECE	DDR-JB RGW-JB DDR-JB	— RGW-JB DDR-JB ²
Primärstrom: Wasserkraft AH-Saldo Kernkraft	ECE — —	— DDR-JB DDR-JB	— DDR-JB —

¹ Abkürzungen:
 DDR-JB = Statistisches Jahrbuch der DDR;
 RGW-JB = Statistisches Jahrbuch des RGW;
 PL-AHJB = Außenhandelsjahrbuch der VR Polen;
 ECE = United Nations (ed.): Annual Bulletin of General Energy Statistics for Europe.

² Stadtgas.

Verwendete Heizwerte für die Berechnung des Primärenergieverbrauchs in der DDR in MJ/kg¹

Brennstoff	Produktion	Import	Export
Rohbraunkohle	8,9	8,9	—
Braunkohlenbriketts	—	—	19,5
Steinkohle	20,8	26,0	26,0
Steinkohlenkoks	—	27,0	—
Erdöl	41,0	41,0	41,0
Erdölprodukte	—	41,9	—
Erdgas	12,3	34,0	16,0 ²
Primärstrom			
bis 1975	10,6	10,6	10,6
bis 1979	10,4	10,4	10,4
bis 1984	10,2	10,2	10,2

¹ Erdgas und Stadtgas je cbm; Primärstrom je kWh. —
² Stadtgas.

1979 und 1980 und betreffen den Verbrauch an „nicht-festen“³ Brennstoffen und hier wiederum den Mineralölverbrauch⁴.

Eine vollständige Übereinstimmung der Werte ist keineswegs zu erwarten. Zwar ist die Produktion der Primärenergieträger nahezu lückenlos dokumentiert. Bei den Angaben über den Außenhandel ist jedoch nicht immer eindeutig zu klären, ob alle relevanten Transaktionen enthalten sind. Bestandsveränderungen können bei diesen Berechnungen nicht ermittelt werden. Außerdem können sich Diskrepanzen durch Anwendung unterschiedlicher Heizwerte ergeben.

Kaum Abweichungen beim Verbrauch von festen Brennstoffen...

Der Verbrauch von festen Brennstoffen wird von der PEV-Bilanz der DDR insgesamt und für Rohbraunkohle ausgewiesen.

Beim Verbrauch von Rohbraunkohle gibt es bis 1983 keine wesentlichen Abweichungen zwischen den PEV-Angaben der DDR und den Schätzwerten. Diese enthalten auch die geringfügigen Importe an Rohbraunkohle aus der VR Polen; sie sind im Außenhandelsjahrbuch Polens angegeben⁵.

Für die große Differenz im Jahr 1984 gibt es drei mögliche Erklärungen: (1) Rohbraunkohle ist exportiert worden; (2) die Bestände sind erhöht worden; (3) die Heizwerte sind gesenkt worden. Für die erste Hypothese gibt es keine Anhaltspunkte. Hingegen ist eine Bestandserhöhung sehr wahrscheinlich, denn 1983 dürfte es bei nahezu stagnierender Förderung zu einem Abbau der Lager gekommen sein, die dann 1984 bei stark zunehmender Förderung wieder aufgebaut wurden. Die errechnete Zunahme um 64 PJ oder 7,2 Mill. t ist allerdings sehr hoch, so daß eine gleichzeitige Herabsetzung des Heizwertes für Rohbraunkohle nicht ausgeschlossen werden kann. Dies wäre durchaus plausibel, denn die extensive Braunkohlenförderung bedingt auch den Aufschluß von Lagerstätten mit schlechteren Qualitätsparametern⁶.

Die Differenz zwischen festen Brennstoffen und Rohbraunkohle ist der Verbrauch an „sonstigen festen Brennstoffen“, das sind Braunkohlenbriketts und Steinkohle, einschließlich Steinkohlenkoks. Briketts und Koks werden in der Primärenergiebilanz nur erfaßt, soweit sie Gegenstand des Außenhandels sind. Die Ausfuhr von Braunkohlenbriketts wird im Statistischen Jahrbuch der DDR ausgewiesen. Für Importe gibt es keinerlei Hinweise, so daß der PEV um die Exporte von Braunkohlenbriketts vermindert wird. Als Heizwert wurden 19,5 Megajoule je kg (MJ/kg) angenommen⁷.

³ Er ergibt sich aus den beiden von der PEV-Statistik der DDR ausgewiesenen Größen PEV minus Verbrauch an festen Brennstoffen. Dieser Restposten beinhaltet: Mineralöl, Erdgas und Primärstrom.

⁴ Auf diese Widersprüche verweist auch Wolfgang Stingl: Die Energiewirtschaft der DDR. Bonn 1985, S. 2.

⁵ Der Wert für 1984 ist geschätzt.

⁶ Dies gilt insbesondere für Kesselkohle. So heißt es hinsichtlich der Rohbraunkohle für Kraftwerke: „Heizwerte von 7 000 kJ/kg sind bereits heute keine Seltenheit mehr. ...Zukünftig muß ...damit gerechnet werden, (daß) der Heizwert auf 6 000 kJ/kg absinken kann“. Günter Neumann u.a.: Entaschungsanlagen großer Kraftwerke unter den Bedingungen steigenden Aschegehaltes der Braunkohle und volkswirtschaftliche Nutzung der Abprodukte. In: Energietechnik. Heft 12/1984, S. 448.

⁷ Vgl. VE Kombinat Kohleversorgung, Bereich Außenhandel (Hrsg.): Braunkohlenerzeugnisse aus der DDR, S. 2 f.

Angaben zum Primärenergieverbrauch in der DDR im Vergleich¹
in Petajoule

	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984 ²
Rohbraunkohle										
DIW	2 226	2 225	2 288	2 284	2 305	2 311	2 384	2 465	2 476	2 639
DDR	2 224	2 232	2 285	2 276	2 287	2 300	2 381	2 449	2 487	2 575
Differenz	2	-7	3	8	18	11	3	16	-11	64
Übrige feste Brennstoffe ³										
DIW	206	194	196	175	262	211	144	111	87	59
DDR	190	215	194	212	215	185	125	94	67	144
Differenz	16	-21	2	-37	47	26	19	17	20	-85
Feste Brennstoffe ⁴										
DIW	2 432	2 419	2 484	2 459	2 567	2 522	2 528	2 576	2 563	2 698
DDR	2 414	2 447	2 479	2 488	2 502	2 485	2 506	2 543	2 554	2 719
Differenz	18	-28	5	-29	65	37	22	33	9	-21
Nichtfeste Brennstoffe ⁵										
DIW	834	938	998	1 081	1 148	1 251	1 251	1 182	1 201	1 187
DDR	855	950	994	1 067	1 103	1 079	1 068	967	953	882
Differenz	-21	-12	4	14	45	172	183	215	248	305
Differenz in Mill. t Rohöleinheiten	-0,5	-0,3	0,1	0,3	1,1	4,2	4,5	5,2	6,0	7,4
nachrichtlich: Steinkohle ⁶										
DIW	251	239	240	218	297	254	198	170	151	136
DDR ⁷	235	260	238	255	250	228	179	153	131	221
Differenz	16	-21	2	-37	47	26	19	17	20	-85

¹ DIW-Angaben: Berechnet aus den Produktions- und Außenhandelsmengen. DDR-Angaben soweit nicht anders vermerkt: Vgl. Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik, verschiedene Jahrgänge (1985: Der Primärenergieverbrauch der Volkswirtschaft, S. 153). — ² Vorläufige Angaben. — ³ Steinkohle plus Steinkohlenkoks minus Ausfuhr von Braunkohlenbriketts. — ⁴ Braunkohle plus Steinkohle. — ⁵ Mineralöl plus Erdgas minus Ausfuhr von Stadtgas plus Primärstrom. — ⁶ Steinkohle plus Steinkohlenkoks. — ⁷ Errechnet aus der DDR-Angabe für übrige feste Brennstoffe (feste Brennstoffe minus Rohbraunkohle) plus den Exporten an Braunkohlenbriketts. —

Der Verbrauch von Steinkohle ergibt sich bei den DDR-Angaben über den PEV aus dem um den Export von Braunkohlenbriketts erhöhten Verbrauch von „sonstigen festen Brennstoffen“. Die Differenz zu den Schätzwerten ist relativ hoch. Da die Abweichungen sowohl positiv als auch negativ sind, können sie nicht allein mit unterschiedlichen Heizwerten erklärt werden. Auffallend ist jedoch, daß sich die Differenzen im Zeitraum 1975 bis 1984 nahezu ausgleichen. Dies spräche für Bestandsänderungen. Mit rd. 3 Mill. t Steinkohle wäre der Lagerabbau im Jahre 1984 allerdings sehr groß gewesen. Nicht ausgeschlossen werden kann daher auch, daß die DDR 1984 Steinkohlenbriketts importiert hat, dies in der Statistik aber nicht ausweist.

... aber beim Verbrauch von nichtfesten Brennstoffen...

Aus der PEV-Statistik der DDR läßt sich der Verbrauch von Mineralöl, Erdgas und Primärstrom lediglich in seiner Summe als Restgröße berechnen. Relativ unproblematisch ist die Ermittlung des Verbrauchs von Primärstrom. Er ist gleich der Stromproduktion aus Wasserkraft (ohne Pumpspeicherwerke⁸) und dem Außenhandelsaldo. Die

Erzeugung von Strom aus Kernkraft wird — wie in der Primärenergiebilanz der Bundesrepublik — als Import behandelt; denn die DDR muß die zum Betrieb erforderlichen Brennstäbe aus der UdSSR beziehen. Die Primärstromproduktion wird nach der Substitutionsmethode von kWh in PJ umgerechnet; d.h. es wird unterstellt, daß der Primärstrom der Brennstoffmenge entspricht, die zu seiner Produktion in konventionellen Wärmekraftwerken erforderlich wäre. Vermutlich rechnet die DDR mit einem Wert von rd. 10,5 MJ/kWh⁹, obwohl festzustellen ist, daß der spezifische Brennstoffeinsatz im modernsten Braunkohlenkraftwerk Jänschwalde höher ist als 10,5 MJ/kWh¹⁰. In Anlehnung an die DDR-Werte wird hier mit Verbrauchsmengen von 10,6 MJ (1975) bis 10,2 MJ (1980 bis 1984) je kWh gerechnet.

⁸ Bei Pumpspeicherwerken handelt es sich lediglich um die Umwandlung von Strom.

⁹ Vgl. Dietmar Ufer und Gotthard Gerisch: Die Energiestrategie der Deutschen Demokratischen Republik und ihre Widerspiegelung in der nationalen Energiebilanz. In: Energietechnik. Heft 12/1983, S. 456.

¹⁰ Als erreichter Bestwert wurde ein Verbrauch von 11 097 kJ/kWh genannt. Vgl. Lausitzer Rundschau vom 5. Oktober 1982.

Der Verbrauch von Erdgas ergibt sich aus der Inlandsförderung und den Importen aus der UdSSR. Über das Aufkommen aus eigenen Quellen werden von der DDR weder im eigenen Jahrbuch noch im Statistischen Jahrbuch des RGW Angaben veröffentlicht. Eine regelmäßige Berichterstattung liefert jedoch die ECE¹¹. Die in Heizwerten veröffentlichten Daten wurden in cbm zurückgerechnet¹².

Die Importe aus der UdSSR werden von der DDR in cbm ausgewiesen. Angaben in Joule macht die ECE. Die aus beiden Werten ermittelten durchschnittlichen Heizwerte weisen allerdings Schwankungen auf. In Anlehnung an diese Werte wird hier durchgängig mit einem konstanten Heizwert von 34 MJ/cbm gerechnet.

Der Verbrauch von Mineralöl (Erdöl und Erdölprodukte) wird aus der PEV-Statistik der DDR als Restposten ermittelt. Das ist möglich, weil der Verbrauch von übrigen „nichtfesten“ Energieträgern — Primärstrom und Erdgas — anhand relativ gut dokumentierter Produktions- und Außenhandelsdaten geschätzt werden kann. Der vom DIW errechnete Verbrauch von Primärstrom und Erdgas weist eine sehr gute Übereinstimmung mit Werten auf, die in der DDR-Literatur für einzelne Jahre zusätzlich zu den Jahrbuchangaben veröffentlicht worden sind (in PJ)¹³:

	1975	1978	1980
Gasförmige Energieträger			
Ufer/Gerisch	205	240	303
DIW-Datenbank	204	240	324
Primärstrom			
Ufer/Gerisch	39	93	139
DIW-Datenbank	38	93	139

...vor allem beim Mineralölverbrauch

Rechnet man die als Restgröße ermittelten Werte für den Mineralölverbrauch in Anlehnung an die ECE mit einem Heizwert von 41,9 MJ/kg in Tonnen um, so ergeben sich folgende Resultate:

- Die DDR hat 1984 nur 9,6 Mill. t an Mineralölprodukten im Inland verbraucht.
- Im Vergleich zu 1978 (18 Mill. t) ist der so errechnete Mineralölverbrauch um die Hälfte geringer.

Konfrontiert man diese Daten mit der Außenhandelsstatistik, die vollständig erst für 1983 vorliegt, so zeigen sich erhebliche Widersprüche. Dem aus der DDR-Statistik abgeleiteten Mineralölverbrauch von 11,1 Mill. t (1983) steht ein ausgewiesener Rohölimport von 22,6 Mill. t und ein Export an Mineralölprodukten in Höhe von 6 Mill. t gegenüber; dies ergäbe einen Inlandsverbrauch von rund 17 Mill. t. Die Exportmenge ist größenordnungsmäßig kompatibel mit den von den OECD-Ländern veröffentlichten Importwerten sowie den Bezügen im innerdeutschen Handel. Danach betrug der Wert der DDR-Ausfuhren bzw. -Lieferungen 1983 insgesamt rd. 3,6 Mrd. DM; das sind —

grob umgerechnet mit Weltmarktpreisen — rund 6 Mill. t. Auch für die zurückliegenden Jahre sind die Wertangaben der Partnerländer und die Mengenangaben für die Mineralölexporte der DDR kompatibel.

Es ist aber denkbar, daß die DDR Rohöl exportiert hat, ohne dies in der Statistik nachzuweisen. Wird unterstellt, daß die Gesamtdifferenz mit Rohölexporten erklärt werden kann, dann müßten diese von 1978 bis 1983 von 0,3 Mill. auf 6 Mill. t gestiegen sein. Gegen eine solche Annahme spräche zwar, daß der von den OECD-Ländern ausgewiesene Import von Mineralölerzeugnissen (Rohöl plus Erdölprodukte) allein schon dem von der DDR genannten Produktenexport entspricht. Da jedoch die OECD-Statistik die Importe nach Herkunfts- und nicht nach Verkäuferländern ausweist, ist folgende Entwicklung nicht auszuschließen: Die DDR hat Erdöl z. B. aus OPEC-Staaten gekauft und es über Freihafenlager wieder verkauft. In der OECD-Statistik erscheinen diese Käufe als Importe aus OPEC-Ländern. Ökonomisch sinnvoll könnten solche Geschäfte auch bei geringer oder sogar negativer Handelsspanne sein, wenn die DDR das Öl gegen Einräumung eines Zahlungsziels kauft und gegen Kasse verkauft. In diesem Fall erzielt sie einen Liquiditätsgewinn („Liquidität geht vor Rentabilität“); daran dürfte sie vor allem Anfang der achtziger Jahre interessiert gewesen sein.

Von diesen Drehgeschäften hat die DDR in ihrer Warenstatistik zum Außenhandel nur den Import ausgewiesen, der Export findet sich jedoch nicht unter der Rubrik „Ausfuhr ausgewählter Erzeugnisse“. Solche Informationslücken sind leider ein sehr häufiger Tatbestand in der DDR-Statistik.

Möglicherweise werden diese Exporte in der Länderstatistik zum Außenhandel auch nicht regional zugeordnet. Damit könnten sie einen großen Teil der Abweichungen erklären, die sich im Handel mit „kapitalistischen Industrieländern“ aus dem Einzel- und Gesamtausweis der DDR ergeben.

Entwicklung und Struktur des Primärenergieverbrauchs

Der Primärenergieverbrauch in der DDR betrug 1984 3 600 PJ. Mit 215 PJ je Einwohner lag der Verbrauch um rund 20 vH über dem entsprechenden Wert für die Bun-

¹¹ Vgl. United Nations (Hrsg.): Annual Bulletin of General Energy Statistics for Europe. New York.

¹² Aus den im Neuen Deutschland genannten Erdgas-Fördermengen für 1982 und 1983 ergibt sich ein durchschnittlicher Heizwert von 12,3 MJ/cbm. Vgl. Neues Deutschland vom 9. März 1984.

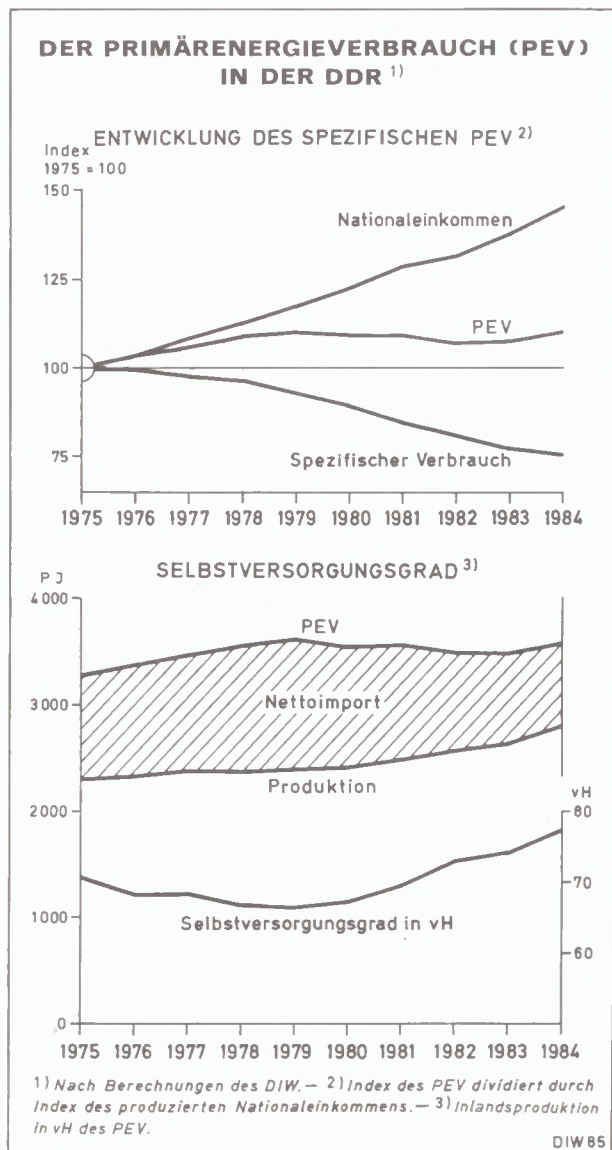
¹³ Vgl. Dietmar Ufer und Gotthard Gerisch, a.a.O., S. 456. Die Differenz im Gasverbrauch 1980 muß auf einer Änderung des Heizwertes für Importerdgas beruhen: Für 1975 und 1978 errechnen sich Werte von 34 MJ/cbm, für 1980 von 31 MJ/cbm.

desrepublik (181 PJ). Dies weist auf eine wenig effiziente Energieverwendung hin, denn beim realen Sozialprodukt je Einwohner erreicht die DDR nur etwa drei Viertel der westdeutschen Leistung¹⁴.

Bei der Entwicklung des Primärenergieverbrauchs ist jedoch 1980 ein Trendumschwung festzustellen; seither sind die Bemühungen um Energieeinsparung forciert worden. Noch 1983 war der absolute Verbrauch geringer als 1978. Diese Erfolge sind insofern bemerkenswert, als sie bei gleichzeitig hohem Wirtschaftswachstum erreicht werden konnten:

Primärenergieverbrauch und Wirtschaftswachstum in der DDR
— Zunahme im Jahresdurchschnitt in vH —

	1979/1975	1983/1979	1984/1983
PEV	2,5	-0,7	2,7
Produziertes Nationaleinkommen	4,1	4,1	5,5



Ob der kräftige Anstieg des Primärenergieverbrauchs im Jahre 1984 (3 vH) einen erneuten Trendumschwung signalisiert, ist derzeit nicht abzuschätzen.

Auch bei der Struktur des Primärenergieverbrauchs ist 1980 eine deutliche Zäsur zu beobachten. Bis dahin wurde der im internationalen Maßstab sehr hohe Anteil von Braunkohle am Primärenergieverbrauch gesenkt; überdurchschnittlich ausgeweitet wurde der Verbrauch von Mineralöl und Erdgas. Unter dem Zwang der „neuen Lage“ wurde dieser Trend mit Beginn der achtziger Jahre wieder umgekehrt. Ziel war neben der Energieeinsparung nunmehr die Verminderung des Verbrauchs importierter Energieträger.

Der Verbrauch von *Braunkohle* erreichte 1984 — unter Berücksichtigung von Bestandserhöhungen — rund 285 Mill. t, womit knapp 70 vH des gesamten Primärenergieverbrauchs gedeckt werden konnten (1980: 63 vH). 1985 wird die DDR vermutlich mehr als 310 Mill. t Rohbraunkohle fördern (1980: 258 Mill. t) und damit ihre Position als größter Braunkohlenproduzent der Welt weiter ausbauen. Für den kommenden Fünfjahrplanzeitraum kann eine Fortsetzung dieser Fördersteigerung nicht erwartet werden. Zwar sind die wirtschaftlich nutzbaren Vorräte (20 Mrd. t) noch kein begrenzender Faktor, wohl aber die Umweltbelastungen durch Tagebauaufschlüsse und Braunkohlenverfeuerung.

Die bedeutendsten Veränderungen vollzogen sich beim Verbrauch von *Mineralöl*. Er wurde innerhalb von sechs Jahren von 18 Mill. t (1978) auf rund 10 Mill. t (1984) nahezu halbiert. Bei der Interpretation dieser Verbrauchsmenge ist jedoch zu berücksichtigen, daß sie als Restposten ermittelt wurde. Aber selbst bei einem um 10 bis 20 vH höheren Wert sind die Einsparungen noch immer als beachtlich zu werten. Sie sind Ausdruck der von der DDR mit großer Konsequenz betriebenen Politik, vor allem Heizöl durch Braunkohle zu substituieren.

Mindestens ebenso bemerkenswert ist jedoch die Entwicklung des Außenhandels mit Erdöl und Erdölprodukten. Bei gedrosseltem Inlandsverbrauch wurden die Importe gesteigert. Dies ermöglichte eine kräftige Erhöhung der Exporte. Mit rund 14 Mill. t erreichten sie 1984 ein Rekordniveau (1979: 3,3 Mill. t). Die daraus resultierenden Bruttoerlöse können auf 3 Mrd. US-Dollar geschätzt werden (1979: 0,5 Mrd. US-Dollar). Nur knapp die Hälfte der Exportmenge entfiel auf Erdölprodukte.

Hauptöllieferant der DDR ist die Sowjetunion. Von 1979/80 an waren ihre Lieferungen aber stets höher als der Inlandsverbrauch in der DDR (in Mill. t):

	1980	1981	1982	1983	1984
Rohölimporte aus der UdSSR	19,0	19,0	17,7	17,1	17,1
Mineralölverbrauch der DDR	15,1	14,6	12,4	11,1	9,6
Differenz für Mineralölexport	3,9	4,4	5,3	6,0	7,5

¹⁴ Vgl. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (Hrsg.): Handbuch DDR-Wirtschaft. Hamburg 1985, S. 144.

Primärenergieträger in der DDR: Gewinnung und Außenhandel 1975 bis 1984

Energieträger	Einheit	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984 ¹
Gewinnung											
Rohbraunkohle	Mill. t	246,71	246,90	253,71	253,26	256,06	258,10	266,73	276,04	277,97	296,34
Steinkohle	Mill. t	0,54	0,46	0,35	0,09	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Rohöl	Mill. t	0,20	0,20	0,20	0,10	0,06	0,06	0,06	0,06	0,06	0,06
Erdgas	Mrd.cbm	7,73	9,17	9,03	9,57	9,57	8,59	9,56	9,83	11,79	13,14
Wasserkraft	TWh	0,22	0,19	0,22	0,24	0,26	0,28	0,29	0,21	0,22	0,22
Insgesamt	PJ	2 312	2 330	2 386	2 380	2 402	2 408	2 497	2 582	2 623	2 803
Einfuhr											
Rohbraunkohle	Mill. t	3,43	3,08	3,39	3,33	2,97	1,56	1,15	0,94	0,20	0,20
Steinkohle	Mill. t	6,44	6,10	6,06	5,94	8,66	6,83	5,36	4,74	4,20	3,62
Steinkohlenkoks	Mill. t	2,97	2,93	3,07	2,60	2,96	3,14	2,44	2,02	1,82	1,83
Rohöl	Mill. t	17,00	18,04	19,04	19,93	20,69	21,88	22,73	21,75	22,65	23,24
Erdölprodukte	Mill. t	0,15	0,12	0,19	0,19	0,14	0,35	0,37	0,11	0,19	0,10
Erdgas	Mrd.cbm	3,23	3,36	3,55	3,62	4,33	6,43	6,27	6,39	6,42	6,17
Strom	TWh	1,38	1,45	2,65	4,01	3,96	4,15	4,16	4,29	4,61	4,21
Kernkraft ²	TWh	2,74	5,27	5,21	7,93	9,77	11,89	11,90	10,85	12,23	11,74
Insgesamt	PJ	1 135	1 193	1 262	1 326	1 475	1 570	1 538	1 455	1 487	1 475
Ausfuhr											
Braunkohlenbriketts	Mill. t	2,29	2,29	2,24	2,21	1,81	2,21	2,79	3,00	3,29	3,97
Steinkohle	Mill. t	0,29	0,30	0,29	0,30	0,29	0,30	0,29	0,29	0,27	0,28
Rohöl	Mill. t	—	—	—	—	1,10	4,20	4,46	5,24	6,05	7,44
Erdölprodukte	Mill. t	2,84	2,44	2,22	1,94	2,18	3,02	4,09	4,28	5,79	6,40
Erdgas	Mrd.cbm	0,04	0,02	0,01	0,01	0,01	0,01	0,01	0,02	0,01	0,14
Strom	TWh	0,74	1,14	2,15	3,20	2,68	2,69	2,45	3,14	3,25	3,93
Insgesamt	PJ	181	167	166	165	208	376	441	492	594	697

¹ Vorläufige Angaben.— ² Die Stromproduktion in Kernkraftwerken wird dem Import zugerechnet, weil die Brennstäbe importiert werden müssen.
Quelle: Datenbank RGW-Energie des DIW.

Bis 1982 waren die Differenzen zwischen Weltmarktpreisen und RGW-Verrechnungspreisen für Mineralöl beträchtlich, zum Teil lagen die Preise für das von der UdSSR in den RGW gelieferte Öl um 50 vH unter dem Weltmarktniveau. Daß die DDR durch den Export hohe Zusatzgewinne erzielen konnte, ist keinesfalls sicher. Es ist nämlich durchaus möglich, daß sie für die Exportmengen höhere Preise an die UdSSR zahlen mußte. Dies würde z.B. erklären, warum der Durchschnittspreis von 1980 an eher einem Dreijahres- als dem im RGW üblichen Fünfjahresdurchschnitt entsprochen hat¹⁵.

Mit knapp 20 Mrd. cbm deckte *Erdgas* 1984 rund 10 vH des Primärenergieverbrauchs; gegenüber 1975 konnte der Einsatz dieses umweltfreundlichen Energieträgers nahezu verdoppelt werden. Rund 6 Mrd. cbm wurden im Fünfjahrplan 1981/85 pro Jahr aus der UdSSR importiert, der Rest stammt aus eigener Förderung. Allerdings ist — bedingt durch den hohen Stickstoffgehalt — der Heizwert dieses Gases nur rund ein Drittel so hoch wie der des Importgases. Dadurch sind die Importe aus der UdSSR mit etwa 57 vH am gesamten Erdgasverbrauch in der DDR beteiligt.

Stark reduziert wurde in den vergangenen Jahren der Verbrauch von *Steinkohle* (einschl. Steinkohlenkoks). Mit 5,2 Mill. t war er 1983 nur noch halb so groß wie 1979

(10,1 Mill. t). Der Verbrauchsanstieg von 1984 ist vermutlich zum Teil auf Bestandssenkungen zurückzuführen. Die Eigenförderung wurde 1978 eingestellt; der Bedarf wird überwiegend durch Importe aus der UdSSR und Polen gedeckt.

Ein nur langsam zunehmender Teil des Primärenergieverbrauchs entfällt auf *Kernenergie*. Seit 1980 sind es nahezu unverändert 3 vH. Die DDR verfügt zwar über eigene Uranvorkommen, die von der Sowjetisch-Deutschen Aktiengesellschaft (SDAG) Wismut ausgebeutet werden; sie ist aber auf die Belieferung von Kernbrennstäben aus der UdSSR angewiesen. Die Sowjetunion hat im RGW das Anreicherungsmonopol und übernimmt die abgebrannten Brennstäbe. Die Kernenergienutzung erhöht mithin die Importabhängigkeit der Energieversorgung der DDR.

Insgesamt aber hat die DDR den Selbstversorgungsgrad ihres Primärenergieverbrauchs wieder gesteigert.

¹⁵ Vgl. Maria Haendcke-Hoppe: DDR Außenhandel im Zeichen schrumpfender Westimporte. In: Deutschland Archiv. Heft 10/1983, S.1066 ff. Jochen Bethkenhagen: Erdöl und Erdgas im Ost-West-Handel. In: Vierteljahrshefte des DIW. Nr. 4/1983, S. 348 f. Josef M. van Brabant: World Prices and Price-Formation in Intra-CMEA Trade: Selected Empirical Evidence. In: Osteuropa Wirtschaft. Heft 3/1985, S. 163 ff.

Der Primärenergieverbrauch in der DDR 1975 bis 1984

	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984 ¹
	in Mill. t ²									
Braunkohle	247,60	248,50	254,50	253,52	255,16	256,21	264,74	272,17	276,15	285,35
Steinkohle	9,21	9,70	9,14	9,28	10,10	8,99	7,04	6,01	5,23	7,38
Mineralöl	15,01	16,21	17,11	17,93	17,61	15,07	14,61	12,39	11,06	9,56
Erdgas	10,92	12,51	12,57	13,18	13,89	15,01	15,81	16,20	18,20	19,29
Primärstrom	3,60	5,78	5,93	8,98	11,32	13,64	13,91	12,21	13,80	12,24
darunter:										
Kernkraft	2,74	5,27	5,21	7,93	9,77	11,89	11,90	10,85	12,23	11,74
	in Petajoule									
Insgesamt	3 269	3 397	3 473	3 555	3 605	3 563	3 574	3 510	3 507	3 601
Braunkohle	2 179	2 187	2 241	2 233	2 252	2 257	2 327	2 390	2 423	2 498
Steinkohle	235	260	238	255	250	228	179	153	131	221
Mineralöl	613	663	700	734	720	616	596	504	449	386
Erdgas	205	227	232	241	265	324	331	338	363	371
Primärstrom	38	60	62	93	118	139	142	125	141	125
darunter:										
Kernkraft	29	55	54	82	102	121	121	111	125	120
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in vH									
Insgesamt	-	3,9	2,2	2,4	1,4	-1,1	0,3	-1,8	-0,1	2,7
	Struktur (insgesamt = 100)									
Braunkohle	66,7	64,4	64,5	62,8	62,5	63,3	65,1	68,1	69,1	69,4
Steinkohle	7,2	7,7	6,9	7,2	6,9	6,4	5,0	4,4	3,7	6,1
Mineralöl	18,8	19,5	20,2	20,6	20,0	17,3	16,7	14,4	12,8	10,7
Erdgas	6,3	6,7	6,7	6,8	7,4	9,1	9,3	9,6	10,4	10,3
Primärstrom	1,2	1,8	1,8	2,6	3,3	3,9	4,0	3,6	4,0	3,5
darunter:										
Kernkraft	0,9	1,6	1,6	2,3	2,8	3,4	3,4	3,2	3,6	3,3

¹ Vorläufige Angaben.— ² Erdgas in Mrd. cbm; Primärstrom in TWh.

Quelle: Datenbank RGW-Energie des DIW.

Während er noch in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre von 71 (1975) auf 67 vH (1979) gesunken war, konnten 1984 rund 78 vH des Inlandsverbrauchs aus eigenen Quellen gedeckt werden.

Ausblick

Der DDR ist es gelungen, den auf das produzierte Nationaleinkommen bezogenen Energieverbrauch Jahr für Jahr zu senken. Von 1980 bis 1982 ist der Energieverbrauch trotz des Wirtschaftswachstums zurückgegangen. Auch künftig muß die Energieeinsparpolitik mit großem Nachdruck fortgesetzt werden, zumal der Energieverbrauch noch immer sehr hoch ist und die Möglichkeiten zur Steigerung des Aufkommens eng begrenzt sind. Die Förderung von Rohbraunkohle und Erdgas dürfte fast die Leistungsgrenze erreicht haben. Aus dem im Oktober 1985 unterzeichneten Protokoll über die Koordinierung der Volkswirtschaftspläne geht hervor, daß die UdSSR von 1986 bis 1990 im Jahresdurchschnitt folgende Mengen liefern wird (Ist 1984):

- Erdöl 17,1 Mill. t (17,1 Mill. t),
- Erdgas 6,9 Mrd. cbm (6,2 Mrd. cbm),
- Steinkohle 4,5 Mill. t (3,6 Mill. t einschl. Koks).

Dies entspricht einer Steigerung um 47 PJ, d.h. die Zunahme der sowjetischen Lieferungen würde lediglich einen einmaligen Anstieg des Primärenergieverbrauchs um 1,3 vH ermöglichen.

Daß die DDR in größerem Umfang Energieimporte aus anderen Ländern tätigen wird, ist unwahrscheinlich. Die Wirtschaftsführung hat sich für den forcierten Ausbau der eigenen Energiebasis — und das ist vor allem die Braunkohle — entschieden. Eine exportorientierte Strategie, bei der der Ausbau moderner Industrien zur Erwirtschaftung von Devisen für Energieimporte im Zentrum steht, wurde erst gar nicht öffentlich diskutiert. Statt dessen gibt man der Importsubstitution den Vorzug. Dabei ist die Substitutionsstrategie mit beträchtlichen direkten und indirekten Belastungen verbunden.

Die Energie- und Brennstoffindustrie ist der kapitalintensivste Industriebereich der DDR. Mit einem Anteil von rd. 25 vH an den Grundmitteln werden nur knapp 10 vH des Nettoprodukts erwirtschaftet¹⁶. Etwa ein Viertel aller Investitionen der Industrie fließt jährlich in diesen Sektor. Nach Berechnungen aus der DDR betragen diese Investi-

¹⁶ Vgl. Willi Riesner: Rationelle Energieanwendung. Leipzig 1984, S. 11.

tionen aber nur die Hälfte der gesamten Aufwendungen. Für die Deckung des Energiebedarfs werden noch einmal soviel Mittel in der chemischen und in der metallverarbeitenden Industrie, in der Bauwirtschaft, im Transportwesen und für Investitionsbeteiligungen an Energieprojekten im RGW aufgewendet¹⁷. Damit aber wird der Handlungsspielraum für andere Bereiche der Wirtschaft immer enger, insbesondere fehlt es an Mitteln für die Modernisierung.

Außerdem ist die intensive Nutzung der Braunkohle mit beträchtlichen Umweltbelastungen verbunden. Dies betrifft neben der Devastierung von Land¹⁸ vor allem die Luftverunreinigung. Die mit rund 5 Mill. t im Vergleich zur Bundesrepublik (3 Mill. t) erheblich höhere Emission von SO₂¹⁹ ist fast ausschließlich auf die intensive Braunkohlennutzung zurückzuführen. Das daraus resultierende Problem der Umweltschutzinvestitionen wird immer dringender. Auf lange Frist soll es durch forcierten Ausbau der

Kernenergie entschärft werden. Hier hat sich die Entwicklung jedoch erheblich verzögert.

Zusammenfassend kann somit festgestellt werden, daß die DDR bemerkenswerte Erfolge bei der Energieeinsparung vorweisen kann; sie sind durch das hohe Verbrauchsniveau begünstigt, durch die Substitution von Öl durch Braunkohle jedoch erschwert worden. Der hohe Selbstversorgungsgrad ist sicher nicht nur Ausdruck von Autarkiedenken. Vielmehr mußte die DDR davon ausgehen, daß die geringe Exportkraft eine effizientere und umweltfreundlichere Energiepolitik nicht zuläßt.

¹⁷ Vgl. Wolfgang Heinrichs: Wirtschaftswachstum und langfristige Deckung des Energiebedarfs (reproduktionstheoretische Probleme). In: Wirtschaftswissenschaft. Heft 10/1982, S. 1 453.

¹⁸ Vgl. Wolfgang Stinglwagner, a.a.O., S. 48.

¹⁹ Vgl. Luftverunreinigung in der DDR. Bearb.: Jochen Bethkenhagen, Doris Cornelsen, Rainer Hopf, Manfred Melzer und Cord Schwartau. In: Wochenbericht des DIW. Nr. 30/85.

Wirtschaftsbeziehungen der DDR zu Entwicklungsländern: Keine neuen Trends in Hilfe und Handel

Die DDR setzt ihre Entwicklungshilfe sehr gezielt ein; dies gilt für Länder wie für Sektoren. Das UNO-Ziel für Industrieländer, unter Berücksichtigung volkswirtschaftlicher Leistungsfähigkeit ein bestimmtes Volumen der Hilfe beizusteuern, ist noch nicht erreicht. Der Handel ist schwerpunktmäßig auf sozialistische Länder ausgerichtet. Ein bleibendes Kennzeichen ist die relativ starke jährliche Fluktuation der Handelsströme.

Solange auf seiten der DDR kein umfassendes Zahlenmaterial sowohl zur Hilfe an Entwicklungsländer als auch zum Handel mit dieser Ländergruppe¹ veröffentlicht wird, kann man im Westen nur auf Schätzungen zurückgreifen. Mißverständnisse und Fehldeutungen ließen sich ausräumen bzw. für die Zukunft vermeiden, wenn die Informationspolitik der DDR offener wäre.

Entwicklungshilfe der DDR

1970	1975	1980	1981	1982	1983
81	79	170	203	196	161

Erstmals im Jahre 1982 hat die DDR in den Vereinten Nationen Zahlen über ihre Entwicklungshilfe vorgelegt². Demnach belief sich die DDR-Hilfe 1981 und 1982 auf 1,5 bzw. knapp 1,6 Mrd. Mark und betrug, nach einer Steigerung um 5 vH, 1983 knapp 1,7 Mrd. Mark. Diese Informationen sind insofern beachtenswert, als sich die DDR zuvor durch äußerste Zurückhaltung bei der Nennung von Zahlen dagegen gesperrt hat, daß der Umfang ihrer Hilfe mit dem anderer Staaten verglichen wird. In offiziellen Verlautbarungen und in der einschlägigen DDR-Literatur war bislang im wesentlichen davon die Rede, die entwicklungspolitische Zusammenarbeit der DDR sei qualitativ besser als die der kapitalistischen Länder, weil auf die „objektiven Bedürfnisse“ der Entwicklungsländer abgestimmt.

Die nun verfügbaren Angaben zum Hilfevolumen lassen indes nicht erkennen, wie sich diese Beträge zusammensetzen und ob es sich um Zusagen oder tatsächliche Leistungen handelt. Bekannt ist nur, daß es sich um Hilfe handelt, mit der selbständige Staaten und Befreiungsbewegungen in der Dritten Welt unterstützt werden. Der Vergleich mit entsprechenden Hilfeleistungen westlicher Länder ist — abgesehen von der problematischen Wahl geeigneter Wechselkurse³ — nicht unmittelbar möglich, weil

- die im Westen üblicherweise verwendete Leistungskategorie sich auf die wirksam gewordenen Beträge, die Auszahlungen, bezieht, von denen die Tilgungen abgesetzt sind (Nettoauszahlungen);
- „Entwicklungshilfe“ im OECD-Berichtssystem vergünstigte Kredite und nicht-rückzahlbare Zuschüsse umfaßt, nicht aber Handels- und Finanzkredite zu marktüblichen Bedingungen;
- militärische Unterstützung nach der OECD-Abgrenzung nicht zur Entwicklungshilfe zählt.

Angesichts der allzu knappen Informationen aus DDR-Quellen liegt es nahe, auf westliche Schätzungen auszuweichen. Folgt man den Angaben der OECD, hat sich die DDR-Hilfe wie folgt entwickelt (in Mill. US-\$)⁴:

Auch über die Konditionen der Hilfe ist aus offiziellen DDR-Quellen wenig Konkretes bekannt. Die Mitteilungen erschöpfen sich im allgemeinen in dem Urteil, daß die Bedingungen für die Empfänger vorteilhaft seien⁵. Verschiedenen Angaben in der westlichen Literatur zufolge laufen die langfristigen „Aufbaukredite“ der DDR (und der übrigen RGW-Länder) über 8 bis ca. 12 Jahre und sind mit 2½ bis 3 vH zu verzinsen⁶. (Demgegenüber sind die Lieferkredite härter konditioniert.) Die Verpflichtung zur

¹ Aus ökonomischer Sicht liegt es nahe, die Gruppe der Entwicklungsländer gemäß den Kriterien der Vereinten Nationen, der Weltbank oder der OECD nach dem Entwicklungsstand abzugrenzen. Es ist jedoch zu beachten, daß die Beziehungen zu den Entwicklungsländern innerhalb des RGW (Kuba, Mongolei, Vietnam) aus politischen Gründen einen anderen Charakter haben. Außerdem unterhält die DDR Sonderbeziehungen zu den Ländern, die einen „sozialistischen Entwicklungsweg“ beschreiten. Im folgenden wird den unterschiedlichen Abgrenzungen Rechnung getragen, soweit dies die Datenlage zuläßt.

² H. Ott, UN-General Assembly, 37. session, A/C.2/37/5 (21.10.1982); H. Sölle, UN-Conference on Trade and Development, 6. session, Belgrad, TD/304 (14.6.1983); H. Ott, UN-General Assembly, 39. session, A/C.2/39/4 (5.10.1984).

³ Die Mark der DDR ist eine reine Binnenwährung, und das Umtauschverhältnis gegenüber westlichen Währungen wird nicht veröffentlicht.

⁴ OECD, Development Co-operation (Chairman's Report), 1983 Review, S. 186 sowie 1984 Review, S. 206. — Zum Vergleich: Für die öffentliche Entwicklungshilfe der Bundesrepublik (zu Preisen und Wechselkursen von 1981) ist ein gut 15-fach höherer Betrag ausgewiesen. Innerhalb des RGW liegt die DDR mit ihrer Hilfe nach der Sowjetunion in etwa gleichauf mit der CSSR.

⁵ Vgl. dazu z.B. G. Schar Schmidt, Die Vertiefung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Mitgliedsländern des RGW und den Entwicklungsländern auf gleichberechtigter und gegenseitig vorteilhafter Grundlage, in: Asien, Afrika, Lateinamerika; Zeitschrift des Zentralen Rates für Asien-, Afrika- und Lateinamerikawissenschaften in der DDR, Heft 5/1981, S. 773 u. 783.

⁶ Vgl. u.a. K.-M. Hendrichs, Die Wirtschaftsbeziehungen der Deutschen Demokratischen Republik mit den Entwicklungsländern. Sozialwissenschaftliche Studien zu internationalen Problemen (Hrsg.: D. Breitenbach), Heft 59, Saarbrücken/Fort Lauderdale 1981, S. 35 und 65.

Rückzahlung setzt bei diesen Leistungen im allgemeinen ein Jahr nach Fertigstellung der Projekte ein. Günstig für die Entwicklungsländer sind Vereinbarungen, nach denen die Tilgungsleistungen mit Produkten der kreditierten Anlage oder im Wege der Lieferung mit sonstigen Erzeugnissen des Landes erbracht werden können. Wenig Erkenntnisse liegen über Regelungen vor, nach denen ein Teil der Rückzahlungen in konvertibler Währung zu leisten ist.

In aller Regel sind die Leistungen strikt liefergebunden. Dies ergibt sich quasi automatisch, wenn die Hilfe in Form von Sachgütern stattfindet; bei finanziellen Leistungen führt die fehlende Konvertibilität zum gleichen Ergebnis. Fehlender Preiswettbewerb unter Anbietern aus der DDR und anderen RGW-Ländern wirkt in die gleiche Richtung.

Personelle Hilfe als sektoraler Schwerpunkt

Aufbau und Unterstützung staatlicher Planung in Entwicklungsländern ist eine zentrale Aufgabe im Rahmen der DDR-Hilfe. Ein traditionell starker Zweig der DDR-Aktivitäten ist die berufliche Ausbildung und Fortbildung. Nicht selten ist sie Teil des Aufbaus von industriellen Produktionsanlagen. Aber auch Erwachsenenbildung und der Aufbau von Massenmedien werden unterstützt. Die Formen reichen von der Fortbildung von Praktikanten und der Weiterbildung von zukünftigen Fachkräften aus Entwicklungsländern über die Bereitstellung von Studienplätzen an DDR-Fach- und -Hochschulen bis zur Entsendung eigener Fachkräfte. Ein nicht näher bekannter Teil der Beratungstätigkeit von DDR-Experten entfällt auf den sogenannten Sicherheitsbereich, also Polizei und Militär.

Wie bei allen anderen RGW-Ländern geht der Hauptteil der DDR-Hilfe in sozialistische oder sozialistisch orientierte Entwicklungsländer. Da die materielle Unterstützung der ökonomisch rückständigen RGW-Mitglieder Kuba, Mongolei und Vietnam politisch Vorrang hat — nach Einschätzung der OECD gehen vier Fünftel der gesamten RGW-Hilfe dorthin —, lassen die begrenzten Mittel darüber hinaus nicht viel Manövrierraum. Zum Teil entsprechen die DDR-Schwerpunkte für die Hilfe an Entwicklungsländer außerhalb der eigenen politischen Gruppierung dem Muster der RGW-Staaten als Gruppe⁷, zum Teil sind sie Ausdruck einer gewissen 'blockinternen Arbeitsteilung'. So ist eine Konzentration der DDR auf afrikanische Länder (vor allem Angola, Mosambik) sowie den Nahen Osten bzw. arabische Länder (Ägypten, Algerien, Irak, Syrien und VR Jemen) zu beobachten.

Veränderte Haltung zum UNO-Dekadenziel

Bereits für die Zweite Entwicklungsdekade der Vereinten Nationen (1971–1980) war festgelegt worden, daß jedes entwickelte Land jährlich ein Prozent seines Brutto-

sozialprodukts (BSP) in Entwicklungsländer transferieren sollte; als Teilziel sollte die staatliche Entwicklungshilfe 0,7 vH erreichen. Über viele Jahre hinweg hat die DDR (wie auch die anderen RGW-Mitglieder) dieses Ziel ignoriert bzw. den Gedanken einer „Entwicklungssteuer“ grundsätzlich zurückgewiesen. Folgt man den Verlautbarungen in den Vereinten Nationen, so hat sich diese Position offenbar in eine offenere Haltung verändert. In den gleichen Dokumenten, in denen die Gesamtzahlen der jährlichen DDR-Beiträge genannt wurden, finden sich auch Anteilsätze, die sich allerdings auf das Nationaleinkommen, die Hauptkennziffer im System der östlichen volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, beziehen: 1981=0,78 vH, 1982 und 1983 jeweils 0,79 vH⁸.

Diese Zahlen sind zwar mit den Werten auf Basis des BSP nicht vergleichbar⁹. Die Quote der nach DDR-Darstellung geleisteten Hilfe, bezogen auf die BSP-Basis, muß notwendig kleiner ausfallen als die genannten Verhältniszahlen. Um wieviel läßt sich nicht exakt angeben; das UNO-Ziel dürfte aber auch von der DDR noch nicht erreicht sein.

Dieser Eindruck verstärkt sich, wenn man angesichts der nicht näher aufgeschlüsselten Daten auch in diesem Zusammenhang auf OECD-Zahlen zurückgreift. Derartige Schätzwerte hängen naturgemäß von der benutzten Methode ab. Im großen und ganzen werden dabei die bekannt gewordenen Hilfeleistungen, einschließlich der 'blockinternen' Hilfe an die ärmeren Länder der eigenen politischen Gruppierung, nach Erfahrungswerten auf *Nettoauszahlungen* umgerechnet und um Faktoren bereinigt, die nach dem OECD/DAC-Verfahren nicht zur eigentlichen Entwicklungshilfe gehören¹⁰. Der so ermittelte Betrag wird auf einen (westlichen) Schätzwert für das (östliche) BSP bezogen¹¹. Die auf diesem Weg ermittelten Kennzahlen lagen für die DDR Anfang der achtziger Jahre bei 0,15 bis 0,17 vH p.a.; 1983 fiel dieser Prozentsatz

⁷ H. Machowski/S. Schultz, RGW-Staaten und Dritte Welt — Wirtschaftsbeziehungen und Entwicklungshilfe. Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V., Bonn: Arbeitspapiere zur Internationalen Politik, Band 18, Bonn 1981, S. 39 ff.

⁸ Zu den Quellen s. Fußnote 2.

⁹ Das Nationaleinkommen unterscheidet sich inhaltlich vom BSP westlicher Definition durch das Fehlen von Abschreibungen für den Kapitaleinsatz im produzierenden Bereich, doch vor allem durch die Nichtberücksichtigung der Wertschöpfung in den „nicht-produzierenden“ Wirtschaftsbereichen, also z.B. Leistungen des staatlichen Bereichs, des Geld- und Versicherungswesens und sonstige Dienstleistungen. — DIW, Handbuch der DDR-Wirtschaft, 4. Aufl., Reinbek 1984, S. 130 ff.

¹⁰ Das sind vor allem Subventionselemente bei der Preisgestaltung im Außenhandel. Sie traten vor allem auf, wenn RGW-Länder von Kuba Zucker und (bis 1979 auch) Nickel zu Preisen bezogen, die über Weltmarktniveau lagen. Umgekehrt waren die Rohöllieferungen dorthin preismäßig günstiger als zu Weltmarktbedingungen.

¹¹ Hier verwendet die OECD die Schätzungen der Weltbank über die Höhe des BSP von RGW-Ländern.

auf 0,12 vH¹². Selbst wenn man die Werte etwas nach oben korrigiert — dies war der generelle Trend der Revision im Jahre 1984, als die OECD für die RGW-Hilfe eine Neuberechnung durchgeführt hat¹³ —, dürfte die Quote keinesfalls 0,20 vH übersteigen. Damit liegt sie noch unterhalb der schlechtesten Werte im Kreise der OECD-Länder.

Geringe Verflechtung im Handel...

Die DDR-Außenhandelsstatistik unterscheidet drei Ländergruppen: Sozialistische Länder (RGW-Mitglieder und andere sozialistische Länder: China, Jugoslawien, Nordkorea und Laos), kapitalistische Industrieländer sowie — als Restgruppe — Entwicklungsländer. Albanien, Kuba, die Mongolei und Vietnam gehören dem RGW an; die Mitgliedschaft von Albanien ruht jedoch. Seit 1980 wird in den methodischen Anmerkungen im Statistischen Jahrbuch der DDR auf eine detaillierte Aufstellung von Ländern und Ländergruppen verzichtet. Die Abgrenzung zwischen „anderen sozialistischen Ländern“ und Entwicklungsländern ist seitdem unklar.

Der Außenhandel ist nach Auffassung der DDR ihr wichtigster Beitrag zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Dritten Welt. Obwohl — gemessen am Umsatz¹⁴ — der Umfang des Handels mit Entwicklungsländern in der DDR-Abgrenzung in einzelnen Jahren nominal um nahezu 30 vH zunahm (1980 und 1982), hat sich dies nicht in einer nachhaltigen Erhöhung des Gewichts niedergeschlagen. In den letzten zehn Jahren hat sich der Anteil dieses Handels am gesamten Außenhandelsumsatz — ohne eindeutigen Trend — in einer Marge von rund 4,5 bis 6 vH bewegt¹⁵.

**Bedeutung der Entwicklungsländer¹
im Außenhandel der RGW-Länder
in vH**

RGW-Land	Export			Import		
	1975	1980	1984 ²	1975	1980	1984 ²
Bulgarien	14,6	16,3	16,6	7,1	6,7	9,2
CSSR	13,4	13,6	13,0	10,0	9,4	9,0
DDR	8,3	10,3	9,0	7,3	9,1	8,6
Polen	10,8	11,9	14,8 ³	6,6	10,8	10,1 ³
Rumänien	21,8	20,8	27,0 ³	16,2	32,6	34,9 ³
Ungarn	9,8	13,9	17,0 ³	8,9	12,2	17,0 ³
UdSSR	24,5	24,9	26,9	20,6	21,1	22,4

¹ Ohne China. Abgesehen von Rumänien liegen die Anteile des Chinahandels der RGW-Länder unter 2 vH.—Jugoslawien zählt in UNCTAD-Statistiken zu den Entwicklungsländern, die Türkei nicht.— ² Vorläufig bzw. geschätzt. — ³ 1983.

Quelle: UNCTAD, Trends and policies in trade and economic co-operation among countries having different economic and social systems. Bericht des UNCTAD-Sekretariats, Statistischer Anhang; TD/B/1003/Add.1 (31.7.84) sowie TD/B/1063/Add.1 (18.7.85).

Das Sekretariat der Welthandelskonferenz (UNCTAD), wie auch die sonstige UN-Statistik, grenzt die Gruppe der Entwicklungsländer nach dem Entwicklungsstand ab. Zieht man UNCTAD-Zahlen heran — sie führen Ausfuhr und Einfuhr getrennt auf —, so zeigt sich, daß die DDR am unteren Ende der Skala der Außenhandelsverflechtung der RGW-Länder mit Entwicklungsländern liegt. Wie auch in den anderen RGW-Ländern (Ausnahme: Rumänien) ist der Stellenwert ihres Handels mit Entwicklungsländern beim Export größer als beim Import — Spiegelbild der osteuropäischen Handelsbilanzüberschüsse gegenüber der Gruppe der Entwicklungsländer.

...bei starker regionaler Konzentration

Die Wirtschaftsbeziehungen der DDR mit Entwicklungsländern (UNCTAD-Definition) sind auf nur wenige Partnerländer konzentriert. Der Warenaustausch mit den RGW-Ländern Kuba, Vietnam und der Mongolei machte 1984 rund ein Viertel des Handels mit Entwicklungsländern aus. Bei den anderen Entwicklungsländern gibt es klare regionale Schwerpunkte. Sie haben sich jedoch seit den siebziger Jahren verlagert¹⁶: Ägypten und Indien haben ihre führende Position an Erdölländer des Nahen Ostens verloren. Hier steht seit einigen Jahren der Irak an der Spitze, fiel aber 1984 hinter den Iran zurück. An dritter Stelle folgt weiterhin Brasilien. Insgesamt läßt sich die Regel aufstellen, daß — von RGW-Mitgliedern abgesehen — die drei Länder mit dem stärksten Warenaustausch mit der DDR knapp die Hälfte des blockexternen DDR-Handels mit Entwicklungsländern (DDR-Abgrenzung) bestreiten.

Die Auffassung, der Außenhandel der DDR mit Nicht-RGW-Mitgliedern, die einen „sozialistischen Entwicklungsweg“ beschreiten (Äthiopien, Afghanistan, Angola, Mosambik, Nicaragua), sei besonders dynamisch gewesen¹⁷, gilt nur für bestimmte, kurze Zeitabschnitte. Diese Ländergruppe hat Anfang der achtziger Jahre mit der DDR einen Außenhandel von durchschnittlich knapp

¹² OECD, Development Co-operation, 1984 Review, S. 210.

¹³ Seither wird auch die RGW-Hilfe an die Mongolei in die Zahlenangaben aufgenommen. Die Preiskonzessionen im Außenhandel mit Entwicklungsländern und die günstige Frachtrategengestaltung werden von der OECD weiterhin aus der Hilfe-Statistik ferngehalten.

¹⁴ Eine konsequente Trennung der Analyse nach Ausfuhr und Einfuhr ist anhand der veröffentlichten DDR-Statistik nicht möglich, da — abgesehen von ausgewählten Partnerländern für ausgewählte Produkte — nur Umsatzgrößen ausgewiesen werden.

¹⁵ Statistisches Jahrbuch 1985 der DDR, S. 241.

¹⁶ Vgl. dazu DIW, Handbuch der DDR-Wirtschaft, op.cit., S. 309.

¹⁷ Aussage und Länderabgrenzung bei G. Scharschmidt/W. Spröte, DDR an der Seite der Entwicklungsländer im Kampf um demokratische Umgestaltung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen, in: IPW-Berichte, 13. Jg., Heft 9/1984, S. 21.

Bedeutung zukommen wird. Wahrscheinlich wird die DDR weiterhin darauf bedacht sein, keine getrennte Diskussion über ihre Entwicklungshilfeeinstellungen zu führen, sondern immer auf den Einschluß der Handelsbeziehungen drängen („aid by trade“). Es wird dabei interessant sein zu verfolgen, wie sich die DDR zu den — verstärkt im Rahmen von UNCTAD-V und VI vorgebrachten — Entwicklungsländerforderungen stellen wird, die auf eine Aufstockung und eine stärker multilaterale Vergabe der Mittel hinauslaufen. Bislang ist der von der DDR über internationale Organisationen vergebene Anteil unerheblich.

Die bisher ziemlich stereotype Abwehr von materiellen Ansprüchen seitens der Dritten Welt mit dem Argument zu begründen, die sozialistischen Länder seien nicht für die ökonomischen Folgen des Kolonialismus verantwortlich, wird sich nicht auf Dauer durchhalten lassen. Im übrigen führen die Skandinavier vor, wie man sich auch

ohne eine koloniale Vergangenheit in der Entwicklungshilfe progressiv verhalten kann.

Eine Diversifizierung der Bezugsquellen für die in der Industrie benötigten Rohstoffe und weitergehende Produktionskooperation mit Partnern in Entwicklungsländern könnten Impulse für eine Expansion des Warenaustausches mit der Dritten Welt sein. Einschränkend muß jedoch hinzugefügt werden, daß trotz der — immer wieder betonten — auf Dauer angelegten und im Rahmen der langfristigen Rahmenabkommen angeblich auch zum Vorteil der Entwicklungsländer geregelten Wirtschaftsbeziehungen beachtliche jährliche Schwankungen in den beiderseitigen Lieferströmen auftreten. Die Gleichberechtigung in zwischenstaatlichen Beziehungen findet — wie überall sonst auf der Welt — dort ihre Grenzen, wo ökonomisches Gewicht und Durchsetzungsfähigkeit ungleich verteilt sind. Auch wird der herrschende Bilateralismus in den „Süd-Beziehungen“ der DDR für deren Ausbau weiterhin hemmend wirken.

— Die nächste Nummer des Wochenberichts erscheint am 9. Januar 1986 —

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Straße 5, D-1000 Berlin 33
Telefon (030) 82 99 10 — Telefax (030) 82 99 12 00
BTX-Systemnummer • 2 99 11 #

Präsident: Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Oskar de la Chevallerie, Dr. Doris Cornelsen, Dr. Fritz Franzmeyer,
Prof. Dr. Wolfgang Kirner, Dr. Reinhard Pohl, Peter Ring (kommissarisch), Prof. Dr. Werner Rothengatter, Dr. Horst Seidler, Dr. Hans-Joachim Ziesing.

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Dr. Klaus Henkner.

Der Primärenergieverbrauch der DDR und seine Struktur. Bearbeitet von Jochen Bethkenhagen. —
Wirtschaftsbeziehungen der DDR zu Entwicklungsländern. Bearbeitet von Siegfried Schultz.

Verlag: Duncker & Humblot GmbH, Dietrich-Schäfer-Weg 9, D-1000 Berlin 41.

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig.

Druck: Zippel-Druck, Oranienburger Str. 170, D-1000 Berlin 26.

Bezugspreis für den Jahrgang DM 100,—, vierteljährlich DM 30,—, Einzelnummer DM 4,—.

Zuzüglich Versandkosten.